

# GN

## Geldgeschichtliche Nachrichten



61. Jg. März 2026

Heft 344



**Chemnitz: Lebensmittelkarten im Sommer 1945**

**Biographische Notizen zur mecklenburgischen Numismatik zwischen 1880 und 1930**

**Wampum. Weder Münze noch Geldschein und dennoch Zahlungsmittel**

**Apostel Paulus und das Geld. Eine neue numismatische VR-Ausstellung**

Herausgegeben von der Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte  
Gemeinnützige Forschungsgesellschaft e. V. Frankfurt am Main

D 1554 F

# Inhalt

## Geldgeschichtliche Nachrichten

<b>In eigener Sache</b> .....	<b>68</b>
Einladung zur GIG-Jahresversammlung in Frankfurt am Main am 9. Mai 2026 (P. Jossifidis) · GIG-Jahresmedaillen weiterhin verfügbar (Geschäftsstelle) · Liebe Leserinnen und Leser (A. Küter)	
<b>Rainer Geike</b>	
<b>Chemnitz – Lebensmittelkarten im Sommer 1945</b> .....	<b>69</b>
<b>Michael Kunzel</b>	
<b>Von Mecklenburg in die USA und zurück. Biographische Notizen zur mecklenburgischen Numismatik zwischen 1880 und 1930</b> .....	<b>80</b>
<b>Sandra Matthies</b>	
<b>Glanzstücke aus der Numismatischen Sammlung der Deutschen Bundesbank: Wampum. Weder Münze noch Geldschein und dennoch Zahlungsmittel</b> .....	<b>92</b>
<b>Stefan Krmnicek – Luca Dreiling</b>	
<b>Apostel Paulus und das Geld. Eine neue numismatische VR-Ausstellung</b> .....	<b>98</b>
<b>Michael Reissner</b>	
<b>Neuheiten aus aller Welt</b> .....	<b>102</b>
<b>Berichte und Stichworte</b> .....	<b>107</b>
Sonderausstellung „Kopf und Kragen. Münzen machen Mode“ im Kunsthistorischen Museum Wien (Pressemeldung) · Sonderausstellung „Die Welt im Geld. Globale Ereignisse im Spiegel Frankfurter Finanzobjekte“ im Historischen Museum Frankfurt (Pressemeldung)	
<b>Veranstaltungskalender</b> .....	<b>112</b>
Dauerausstellungen · Sonderausstellungen · Digitale Sonderausstellungen · Online-Kataloge und Münzsammlungen · Vorträge · Tagungen und Kolloquien · Münzbörsen und Tauschtreffen · Auktionen	
<b>Bücher und Zeitschriften</b> .....	<b>118</b>
Peter Franz Mittag, Römische Medaillons III. Marcus Aurelius und Lucius Verus (R. Wolters) · Andreas Raffener (Hg.), Achsen des Wandels zwischen Kulturgeschichte, Wirtschaft und Politik. Festgabe für Hon.-Prof. Univ.-Doz. DDR. Helmut Rizzolli zum 85. Geburtstag (H. Emmerig) · Doppelbesprechung: Karsten Dahmen – Neville Rowley, Die Pazzi-Verschöpfung. Macht, Gewalt und Kunst im Florenz der Renaissance. Mit einem Beitrag von Kay Usenbinz und Susi Iserl, Die Pazzi-Verschöpfung und ihre mediale Verarbeitung (A. Küter)	
<b>Sammler- und Händler-Kleinanzeigen</b> .....	<b>125</b>
<b>Inserentenverzeichnis</b> .....	<b>126</b>

### Titelbild:

Medaille auf den Tod des Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin, Berlin (Oertel?) 1897, 20,15 g. Privatbesitz. Hier im Heft S. 86 Abb. 9.

Geldgeschichtliche Nachrichten (GN)  
Sammlerzeitschrift für Münzkunde und verwandte Gebiete

Erscheint sechsmal jährlich (Januar, März, Mai, Juli, September, November)  
Organ der Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte (GIG), gemeinnützige Forschungsgesellschaft e.V. Frankfurt am Main

Herausgeber und Verlag: GIG  
ISSN 0435-1835

GIG-Geschäftsstelle:  
Christian Stoess  
Postfach 120226  
60115 Frankfurt/Main  
Internet: [www.gig-geldgeschichte.de](http://www.gig-geldgeschichte.de)  
(dort auch unsere Manuskriptrichtlinien)  
E-Mail allg.: [gig@gig-geldgeschichte.de](mailto:gig@gig-geldgeschichte.de)

Anzeigenverwaltung:  
E-Mail: [gn-anzeigen@gig-geldgeschichte.de](mailto:gn-anzeigen@gig-geldgeschichte.de)  
Anzeigenschluss: 4 Wochen vor Erscheinen

Bezugspreis  
Im GIG-Mitgliedsbeitrag enthalten: EUR 50,00

Konto:  
Vereinigte Volksbank Maingau VVB  
Niederlassung der Frankfurter Volksbank eG  
IBAN: DE77 5019 0000 0003 2999 45  
BIC: FFBWDEFF

Redaktion GN: Dr. Alexa Küter  
Post: Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin  
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin  
E-Mail: [gn-redaktion@gig-geldgeschichte.de](mailto:gn-redaktion@gig-geldgeschichte.de)  
Dr. Jens Heckl, Marc Philipp Wahl, Stefan Welte

Neuheitendienst: Michael Reissner  
E-Mail: [michael.reissner@sbdinc.com](mailto:michael.reissner@sbdinc.com)

Bibliothekar: Friedhelm Litzenberger  
E-Mail: [gig@gig-geldgeschichte.de](mailto:gig@gig-geldgeschichte.de)

Nachdrucke jeder Art – auch Übersetzungen und Auszüge – nur mit Genehmigung der Redaktion. Gezeichnete Beiträge liegen nicht in der Verantwortung der Redaktion. Die Zeitschrift Geldgeschichtliche Nachrichten (GN) wird von der Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte, gemeinnützige Forschungsgesellschaft e.V. (GIG) herausgegeben und von ihr ausschließlich getragen. Dritte sind an der Finanzierung weder direkt noch indirekt beteiligt (Offenlegung gem. § 5 Abs. 2 des Hess. Gesetzes über Freiheit und Recht der Presse in der Fassung vom 12.12.2003).

Satz: Dr. Alexa Küter  
Druck: WIRmachenDRUCK GmbH  
Mühlbachstr. 7  
71522 Backnang  
Deutschland  
Tel +49 (0) 711 995 982 – 20  
Fax +49 (0) 711 995 982 – 21  
[info@wir-machen-druck.de](mailto:info@wir-machen-druck.de)

Präsidium und Vorstand:  
Petros Jossifidis (Präsident)  
Dr. Frank Berger (Vizepräsident)  
Christian Stoess (Vizepräsident)  
Monika Kotzek (Schatzmeisterin)  
Friedhelm Litzenberger (Bibliothekar)  
Georg Sänger (Protokollführer)  
Reinhold Dörr (Beisitzer)  
Martin Ulonska (Beisitzer)  
Dr. Hendrik Mäkelar (Beisitzer)

# Glanzstücke aus der Numismatischen Sammlung der Deutschen Bundesbank:



## Wampum. Weder Münze noch Geldschein und dennoch Zahlungsmittel

Sandra Matthies

Seit ihrer Gründung ist die Sammlung als Universalsammlung mit Schwerpunkten auf der deutschen und der europäischen Geldgeschichte konzipiert. Vor allem im Papiergeldbereich sind die Bestände von Weltrang. In dieser Reihe präsentieren wir ausgewählte, besonders herausragende Objekte und möchten

damit einen Eindruck von den numismatischen Schätzen vermitteln, die sich im Besitz der Bundesbank befinden. Die Beiträge stellen die persönlichen Meinungen der Autoren dar und spiegeln nicht unbedingt die Ansichten der Deutschen Bundesbank oder des Eurosystems wider.

Der Seefahrer Jacques Cartier, der um 1535 während seiner zweiten Expedition ein Dorf im Nordosten Amerikas besuchte, berichtete: „*The most precious thing that they have in this world is esnogny [Wampum], the which is white as snow. They make bead money and use it as we do gold and silver and hold it the most precious thing in the world.*“<sup>1</sup> Wenn auch etwas übertrieben, impliziert der Vergleich mit Gold und Silber eine große Wertschätzung von Wampum.<sup>2</sup>

Wampum war ein fester Bestandteil im Alltag der indigenen Bevölkerungsgruppen der Algonkin und der Irokesen und hatte dort verschiedene Funktionen. Doch gehörte die Bestimmung als Geld auch dazu?

### Begriffsbestimmung

Sehr treffend hat die Wampumketten der Sammler von nichtmonetären Geldformen Bernhard Rabus definiert: „*Das Wort wampum ist eine Verkürzung des Begriffs wampumpeak oder wampompage der in Neu England lebenden Algonkin Indianer. Dabei bedeutet wamp „weiß sein“, umpe oder ompe bezeichnet einen Strang ((string) von Muschelperlen), und ak oder ag zeigt den Plural an. Die Bedeutung des ganzen Begriffs ist demnach „Stränge von weißen Muschelperlen“. [...] Die Holländer nannten wampum auch sewant oder seawant. Long Island wurde oft Sewanhackey genannt, d.h. „Sewant Land“, denn dort saßen die Algonkin Indianer als Hauptproduzenten von wampum.*“<sup>3</sup> „[H]eute bezieht sie [sc. die Bezeichnung als wampum] sich im eigentlichen Sinn nur auf die purpurfarbenen und weißen zylindrischen Perlen der Algonkin und der Irokesen im Nordosten der USA. Letztere verhalfen wampum zu seiner überragenden Bedeutung.“<sup>4</sup>

Die Wampumkette aus der Numismatischen Sammlung der Deutschen Bundesbank besteht aus vier Strängen mit weißen, hellvioletten und dunkelvioletten Perlen sowie flachen weißen

Scheiben.<sup>5</sup> Die großen Perlen sind mit etwa 60 Stück pro Farbe in beinahe der gleichen Anzahl vorhanden, von den weißen Scheiben mit etwa dreißig nur die Hälfte der in Form und Größe genormten Perlen.<sup>6</sup> Die dunklen Perlen sind durch ihr selteneres Vorkommen von doppeltem Wert der weißen<sup>7</sup>, sodass weiße Perlen sogar dunkel eingefärbt und gefälscht wurden.<sup>8</sup>

### Herstellung

Jaques Cartier erwähnt in seinem Reisebericht auch das Sammeln der Schnecken für die Wampumperle. Seinen Beschreibungen zufolge wurden die Körper getöteter Feinde mit Wunden versehen und ins Wasser gelegt. Nach etwa einem halben Tag sollen Schnecken in den Wunden gefunden worden sein, die zur Herstellung der Perlen verwendet wurden: „*The most precious thing that they have in this world is esnogny [...] and they take it in the same river from the cornibotz<sup>9</sup> in the manner which follows: When a man has deserved death, or when they have taken any enemies in war, they kill them, then cut them upon the buttocks, thighs, and shoulders with great gashes; afterward in the places where the said esnogny is they sink the said body to the bottom of the water, and leave it ten or twelve hours; then draw it up and find within the said gashes and incisions the said cornibotz, of which they make bead money and use it as we do gold and silver, and hold it the most precious thing in the world.*“<sup>10</sup> Der Realitätsgehalt dieser Überlieferung von Cartier ist nicht eindeutig zu bemessen.

Bernhard Rabus beschreibt den weiteren Herstellungsprozess: „*Die äußeren Windungen wurden abgebrochen, die Spindel abgeschliffen und dann in passende Stückchen gebracht.*“ Lynn Ceci konstatierte zur Produktivität, dass die einheimischen Perlenmacher im Durchschnitt 42 weiße oder 21 schwarze Wampumperlen anfertigen konnten. Dafür würden zwei bis drei (Wellhorn)Schnecken am Tag ausreichen, je nach Größe



Abb. 1 Nordamerika, Wampumkette, 45,45 g. © Numismatische Sammlung der Deutschen Bundesbank, Inv.-Nr. 0240/66.



Abb. 2 Die Oberhäupter der Sechs Nationen erklären ihre Wampungürtel dem amerikanisch-kanadischen Ethnologen und Sammler Horatio Hale in Brantford, Canada, 14. September 1871.

und Alter der Schnecke. „Five strings of 140 white beads (700 beads total) would require 16.7 labor to produce; one string of 140 beads would require 6.7 days’ labor.“<sup>11</sup> Mit der Einführung effizienterer Werkzeuge konnten täglich etwa 375 Perlen weniger aufwendig und kostengünstiger hergestellt werden.<sup>12</sup>

### Wampum vor den Europäern

Historiker vermuten eine Verwendung von Wampum bereits vor der Ankunft der Europäer im 16. Jahrhundert.<sup>13</sup> Ausgehend von den drei Eigenschaften des Geldes – Tauschmittel, Rechenheit und Wertaufbewahrungsmittel – erfüllte das Wampum in präkolonialer Zeit einzig die Funktion als Wertspeicher. Geld war für die indigene Bevölkerung weitgehend unbekannt.<sup>14</sup> Der Anthropologe Lewis Morgan erforschte Mitte des 19. Jahrhunderts die irokesischen Völker und stellte fest: „Wampum has frequently been called the money of the Indian; but there is no sufficient reason for supposing that they ever made it an exclusive currency, or a currency in any sense, more than silver or other ornaments. All personal ornaments, and most other articles of personal property passed from hand to hand at a fixed value; but they appear to have had no common standard of

value until they found it in our currency.“<sup>15</sup> Die anderen Funktionen von Geld kamen erst mit der Ankunft der europäischen Siedler hinzu.<sup>16</sup>

In präkolonialer Zeit reichte die Funktion des Wampum vom Schmuckelement bis zum Kommunikationsmittel, das innerhalb eines oder in verschiedenen Stämmen verwendet werden konnte. Wampum war sowohl politisches Medium für Verträge wie Friedensverträge, aber auch Kriegserklärungen<sup>17</sup>, und schließlich im sozialen Kontext üblich: als Brautgeschenk oder Beileidsbekundung. Über die Beileidsbekundungen hinaus ging die Verwendung als Sühnegeld bei unnatürlichen Todesfällen: „[S]ix strings was the value of a life, or the quantity sent in condonation, for the wampum was rather sent as a regretful confession of the crime, with a petition for forgiveness, than as the actual price of blood.“<sup>18</sup>

Nicht zu vernachlässigen ist der Aspekt der historischen Aufzeichnung (Abb. 2). Die Forscherin Angela Haas schrieb dazu: „Wampum belts signify a surviving intellectual tradition that communicates living stories of a living culture. The treaties (and other messages woven into the wampum) are renewed by regularly revisiting and re-“reading” wampum vis-à-vis community memory and performance.“<sup>19</sup>

## Wampum als Zahlungsmittel

Im 15./16. Jahrhundert begannen die ersten Entdeckungsfahrten europäischer Seefahrer nach Westen. Einer der frühen Entdecker war Giovanni de Verrazano. Im Auftrag des französischen Königs segelte er 1524 die Ostküste des heutigen North Carolina bis Nova Scotia entlang.<sup>20</sup>

Im Laufe des 16. Jahrhunderts wurde der nordamerikanische Kontinent vor allem durch Holländer und Engländer besiedelt. Beide Mutterländer versorgten die Kolonisten nicht mit Münzen ihrer eigenen Währung. Die Siedler mussten für ihren Alltag und Handel eine Währung finden. Dieses Zahlungsmittel fanden sie aufgrund ihrer „*einheitlichen Form und Größe sowie [...] Dauerhaftigkeit*“ in den Wampum-Perlen.<sup>21</sup>

Maßeinheit dieser Perlen war eine Handvoll oder ein Faden von etwa einer Elle. „*Ein Faden benannte entsprechend der jeweiligen Parität zum Styver oder Penny eine bestimmte Zahl von wampum Perlen. 1643 galt er beispielsweise in Neu England 5 sh. = 60 pence oder 60 Styver.*“<sup>22</sup>

Mary Herman berichtet, dass sich Angehörige des Stammes der Mohawk im Jahr 1635 beschwerten, weil die französischen Händler sechs Handvoll Wampum für ein Biberfell bezahlten, die holländischen Händler aber nur zwei. Man einigte sich damals mit den Holländern auf vier Handvoll Wampum.<sup>23</sup>

Schwierigkeiten im Handel mit Wampum bereitete oftmals die divergierende Qualität der Perlen. Während die indigenen Hersteller die Perlen in Handarbeit fertigten, lag der Fokus der Kolonisten eher auf der Quantität als auf Qualität. Das führte zu einer unterschiedlichen Qualitätsbemessung der Perlen. Die gut gearbeiteten galten vier Wampum pro Styver, während die schlecht gearbeiteten Perlen sechs Wampum pro Styver wert waren. Partiiell waren die Perlen sogar so schlecht gearbeitet, dass die indigenen Handelspartner sie nicht annahmen.<sup>24</sup>

Mary Herman beschrieb die Werte von Wampum wie folgt: „*As in the Dutch colony, the beads were made legal tender and their value regulated by the colonial governments of Massachusetts and Connecticut. In 1637 the price of wampum was fixed at six for a penny (a fathom was worth nine to ten shillings) in Massachusetts [...]. In Connecticut it was fixed at four for a penny in 1637. [...] A council minute of 1675 gave the following ratios for the various moneys in circulation: A good piece of eight equaled 6d of New England Money. Three black or six white beads equaled a penny. New England silver equaled four pieces of wampum. A beaver at this time was worth 13s4d or 8 guilders.*“<sup>25</sup>

Im Laufe der Zeit entstand ein Handelsdreieck zwischen den Europäern und den Stämmen der Algonkin und der Irokesen, das sich wie folgt gestaltete: Aus Europa wurden zumeist Stoffe und Metall an die Küste von New York geschickt, wo die neuen Siedler sie bei den Algonkin gegen Wampum-Stränge, Wampum-Ketten oder Wampum-Gürtel tauschten. Diese Wampumprodukte wurden ins Landesinnere beispielsweise zu Stämmen

der Irokesen transportiert und wiederum gegen Biberfelle eingetauscht, die nach Europa verschifft wurden.<sup>26</sup> Aufgrund der Wampumvorkommen an der Atlantikküste Nordamerikas ergab sich laut Bernhard Rabus „(f)ür die Inlandsstämme [...] eine besondere Wertschätzung, weil diese Artikel nur im Tauschweg erworben werden konnten.“<sup>27</sup>

Wampumperlen waren im 17. Jahrhundert gesetzliches Zahlungsmittel, mit dem Handelswaren, Arbeitskräfte und Steuern, aber auch Strafen bezahlt wurden.<sup>28</sup>

Wie umfangreich ihre Verwendung war, wird durch eine Begebenheit aus dem Jahr 1647 überliefert. Damals wurde auf Long Island eine alte englische Schillingmünze gefunden. Ein Fund, der großes Aufsehen erregte, denn viele hatten bis dahin noch nie eine ähnliche Münze gesehen.<sup>29</sup> Das änderte sich zu Beginn der sechziger Jahre des 17. Jahrhunderts, als die Kolonialverwaltung versuchte, Wampum durch die Einführung von Münzen zu verdrängen, was 1661/1662 auch gelang.<sup>30</sup> Wampum verlor seinen Status als gesetzliches Zahlungsmittel. Dennoch blieb es zunächst noch in Verwendung. So konnte man bis 1693 die Fähre zwischen Brooklyn und New York mit 8 Styver in Wampum oder 2 Silberpence begleichen.<sup>31</sup>

## Fazit

Wampum ist seit langer Zeit Gegenstand der Forschungen zur indigenen Bevölkerung Nordamerikas. Sein Vorkommen in den Küstengebieten machte es besonders wertvoll für die inländisch angesiedelte Bevölkerung. Ob als Schmuck, für Friedensverträge oder als Sühnegeld – die Wampumperlen waren von großem Ansehen, das sich nach der Besiedlung Nordostamerikas durch die Europäer im 16./17. Jahrhundert noch erhöhte. Aufgrund fehlender Geldmittel aus der alten Welt waren die Siedler gezwungen, neue gesetzliche Zahlungsmittel zu generieren, die den Handel erleichterten. Dieses Zahlungsmittel fanden sie in den Wampumperlen und -schnüren. In den sechziger Jahren des 17. Jahrhunderts verlor Wampum als Zahlungsmittel immer mehr an Bedeutung.

## Anmerkungen

- 1 Baxter 1906, S. 165–166.
- 2 Gropp 2020 (ohne Paginierung).
- 3 Rabus 2003, S. 36; vgl. Snyderman 1954, S. 469; Weeden 1884, S. 9.
- 4 Rabus 2003, S. 36; vgl. Weeden 1884, S. 9.
- 5 Feest 2003, S. 90: „Mit „wampum(peake)“ bzw. „porcelaine“ wurden von den Kolonisten freilich nicht nur die weißen Perlen von Blitz- und Wellhornschnecken, sondern vor allem die weißen und lila Perlen aus der Meeresmuschel *Venus mercenaria* bezeichnet [...].“ Rabus 2012, S. 4–5: „Die zylindrischen weißen wampum Perlen werden aus der Spindel eines Schneckengehäuses hergestellt [...].“
- 6 Rabus 2003, S. 36–37 (0,55 cm Länge und 0,4 cm Durchmesser).
- 7 Feest 2003, S. 97; Gentle 2016, S. 16.
- 8 Herman 1956, S. 22.
- 9 Die Bedeutung dieses Wortes ist unklar.
- 10 Baxter 1906, S. 165–166.

- 11 Ceci 1982, S. 100 Anm. 4.  
 12 Beauchamp 1901, S. 350.  
 13 Gentle 2016, S. 16–17. Die Perlen aus präkolonialer Zeit weisen größere Bohrungen auf. Erst mit den Werkzeugen, die aus Europa kamen, konnten die Bohrlöcher verkleinert werden.  
 14 Gentle 2016, S. 16–17; Molloy 1977, S. 37.  
 15 Morgan 1922, S. 53.  
 16 Gentle 2016, S. 18.  
 17 Jacobs 1949, S. 596.  
 18 Beauchamp 1901, S. 459.  
 19 Haas 2007, S. 92.  
 20 Ceci 1982, S. 98. Archäologische Zeugnisse finden sich erst ab etwa 1570.  
 21 Rabus 2003, S. 43.  
 22 Rabus 2003, S. 45.  
 23 Herman 1956, S. 23.  
 24 Herman 1956, S. 23.  
 25 Herman 1956, S. 24.  
 26 Ceci 1982, S. 98. Lynn Ceci erschloss neben den Vorteilen, dass Wampumperlen gleichmäßig gefertigt und sehr haltbar sind, weitere Gründe für die hohe Wertschätzung bei den irokesischen Stämmen im Landesinneren, wie die hohe Ästhetik der Perlen und die traditionellen Werte außerhalb der Funktion als Zahlungsmittel.  
 27 Rabus 2012, S. 7.  
 28 Weeden 1884, S. 25.  
 29 Weeden 1884, S. 24.  
 30 Herman 1956, S. 24.  
 31 Speck 1916, S. 127.
- Herman 1956:** Mary Herman, Wampum as a Money in Northeastern North America, in: *Ethnohistory* 3/1, 1956, S. 21–33 (<https://www.jstor.org/stable/480499?seq=1>).
- Jacobs 1949:** Wilbur Jacobs, Wampum: The Protocol of Indian Diplomacy, in: *The William and Mary Quarterly* 6/4, 1949, S. 596–604 (<https://www.jstor.org/stable/1916752>).
- Molloy 1977:** Anne Molloy, Wampum, New York 1977 (<https://archive.org/details/wampum00howe/page/36/mode/2up?q=37>).
- Morgan 1922:** Lewis Morgan, League of the HO-DE-NO-SAU-NEE or Iroquois, New York 1922 (<https://archive.org/details/hodeno-sau-nee-00morgri/page/n469/mode/2up?q=Wampum>).
- Rabus 2003:** Bernhard Rabus, Wampum: Im 17. Jahrhundert das primäre Tauschmittel im Pelzhandel der Europäer mit den Irokesen und über Jahrzehnte gesetzliches Zahlungsmittel in den holländischen und englischen Kolonien im Nordosten Nordamerikas, in: *Der Primitivgeldsammler* 24/1, 2003, 35–52.
- Rabus 2012:** Bernhard Rabus, Roanoke – an early form of money in Virginia, USA, in: *Der Primitivgeldsammler* 33/1, 2012, S. 3–11.
- Speck 1917:** Frank Speck, Wampum in Indian tradition and currency, in: *The Numismatic and Antiquarian Society of Philadelphia* 27, 1916, S. 121–131 (<https://ia801206.us.archive.org/31/items/proceedings-ofnum0027numi/proceedingsofnum0027numi.pdf>).
- Stolle 2016:** Nikolaus Stolle, Talking Beads – The History of Wampum as a Value and Knowledge Bearer. From its Very First Beginnings Until Today, Hamburg 2016.
- Weeden 1884:** William Weeden, Indian money as a factor in New England civilization, in: *John Hopkins University Studies in Historical and Political Science* 2, 1884, S. 385–431 (<https://archive.org/details/indianmoneyasfac00weedrich/page/8/mode/2up>).

## Literatur

- Baxter 1906:** James Phinney Baxter, A Memoir of Jaques Cartier. His Voyages to the St. Lawrence. A Bibliography and a Facsimile of the Manuscript of 1534 with Annotations, etc., New York 1906 (<https://archive.org/details/memoirofjacques01baxt/page/164/mode/2up?ref=ol>; alle Online-Links zuletzt abgerufen am 16.12.2025).
- Beauchamp 1901:** William Beauchamp, Wampum and Shell Articles used by the New York Indians, in: *Bulletin of the New York State Museum* 41/8, 1901, S. 323–480 (<https://archive.org/details/wampumshellartic00beau/page/n219/mode/2up>).
- Ceci 1982:** Lynn Ceci, The Value of Wampum among the New York Iroquois: A Case Study in Artifact Analysis, in: *Journal of Anthropological Research* 38/1, 1982, S. 97–107 (<https://www.jstor.org/stable/3629950?seq=1>).
- Feest 2003:** Christian Feest, Wampum, Wert und Wissen. Zur Wissenskultur der Irokesen, in: Johannes Fried – Thomas Kailer (Hg.), *Wissenskulturen. Beiträge zu einem forschungsstrategischen Konzept*, Berlin 2003, S. 87–103 ([https://www.researchgate.net/publication/258883502\\_Wampum\\_Wert\\_und\\_Wissen\\_Zur\\_Wissenskultur\\_der\\_Irokesen](https://www.researchgate.net/publication/258883502_Wampum_Wert_und_Wissen_Zur_Wissenskultur_der_Irokesen)).
- Gentle 2016:** Paul Gentle, Native American wampum for non-monetary uses and for use as money, in: *Public and Municipal Finance* 5/3, 2016, S. 16–21 ([https://www.businessperspectives.org/images/pdf/applications/publishing/templates/article/assets/7928/PMF\\_2016\\_03\\_Gentle.pdf](https://www.businessperspectives.org/images/pdf/applications/publishing/templates/article/assets/7928/PMF_2016_03_Gentle.pdf)).
- Gropp 2020:** Andrea Gropp, Wie Perlen zu Geld werden – Wampum aus Nordamerika. Blogbeitrag (ohne Paginierung), Stadtmuseum Duisburg vom 28. September 2020 ([https://www.stadtmuseum-duisburg.de/wie-perlen-zu-geld-werden-wampum-aus-nordamerika/#\\_ftn1](https://www.stadtmuseum-duisburg.de/wie-perlen-zu-geld-werden-wampum-aus-nordamerika/#_ftn1)).
- Haas 2007:** Angela Haas, Wampum as Hypertext: An American Indian Tradition of Multimedia Theory and Practice, in: *Studies in American Indian Literatures* 19/4, 2007, S. 77–100 (<https://www.jstor.org/stable/20737390?seq=1>).

## Bildnachweis

- Abb. 1 Deutsche Bundesbank, Numismatische Sammlung, Inv.-Nr. 0240/66. Foto: Alexander Habermehl.
- Abb. 2 Fotorechte: Electric Studio / Library and Archives Canada / c085137 ([https://recherche-collection-search.bac-lac.gc.ca/eng/Home/Record?app=fonandcol&IdNumber=3193501&q\\_type\\_1=q&q\\_1=Chiefs%20of%20the%20Six%20Nations%20at%20Brantford&copy=c085137](https://recherche-collection-search.bac-lac.gc.ca/eng/Home/Record?app=fonandcol&IdNumber=3193501&q_type_1=q&q_1=Chiefs%20of%20the%20Six%20Nations%20at%20Brantford&copy=c085137)). Fotograf: James Newbury Edy, abgedruckt in: Beauchamp 1901, S. 417 mit Taf. 27 Abb. 218.

**Dr. Sandra Matthies** wurde in Berlin zu den alexandrinischen Münzen der severischen Zeit promoviert und war Mitarbeiterin am Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin. Außerdem ist sie Projektmitarbeiterin des fünften Bandes der Corpusreihe *Roman Provincial Coinage* zu Alexandria. Im März 2018 erfolgte der Wechsel in die Numismatische Sammlung der Deutschen Bundesbank, wo sie seitdem im Sammlungs- und Ausstellungsbereich tätig ist.

**Kontakt:** [sandra.matthies@bundesbank.de](mailto:sandra.matthies@bundesbank.de)